



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 7. September 1880.

Nr. 417.

## Deutschland.

Berlin, 5. September. Die Verhandlungen Deutschlands mit der Kurie, deren Wiederbeginn verschiedene Blätter melden, hat, wie das „Deutsche Mont.-Bl.“ erfährt, eigentlich niemals aufgehört; es ist nur eine naturgemäße Pause während der kirchenpolitischen Debatten im Landtage eingetreten. Die in diesen Verhandlungen gewonnene Basis dient jetzt den weiteren Unterhandlungen mit der Kurie. Daß der vielberufene Bischofsparagraphe gegen den sich die Mehrheit beider Häuser erklärt hat, nicht wieder vorgelegt werden wird, scheint festzustehen. Da nun auch für die Zurückberufung der staatslich abgesetzten Bischöfe eine Amnestie nach den eigenen Ausführungen des preussischen Justizministers nichts nützen würde, so ist, um aus diesem Dilemma herauszukommen, die Kurie, wie wir hören, nicht abgeneigt, die betreffenden Bischöfe zu anderen höheren Ämtern zu befördern, so daß auf diese Weise eine Seelsorge eintritt, die dann die erledigten Bischofsstühle ermöglicht. Um diesen Punkt drehen sich augenblicklich die Verhandlungen, die hauptsächlich von Wien aus geführt werden, für die aber auch in Rom der Kardinal Hohenlohe sehr wirksam wirkt. Daß dieselben einem Abschluß nicht fern sind, geht aus schon äußerlich aus dem Umstande hervor, daß die Feier der Vollendung des Kölner Domes von dem Kaiser auf den 15. Oktober angesetzt ist. Daß dieser Bestimmung eine Besprechung mit dem Papste über die kirchliche Feier vorausgegangen ist, scheint selbstverständlich, da der Kaiser doch unmöglich einem Rufus von kirchlicher Seite ausgeht werden konnte. Diese Besprechung hat bekanntlich zu dem Ergebnis geführt, daß das Domkapitel ein feierliches Tedeum abhalten wird. Der ehemalige Erzbischof Meiners hat, wie wir hören, direkt von Rom aus die Abhaltung desselben angeschlossen und zugleich den Wunsch ausgesprochen, daß man sich jeder kirchlichen Demonstration bei dieser Gelegenheit enthalten möge.

Berlin, 6. September. Die Verwaltung des Feldmarschalls von Manteuffel wird von verschiedenen Blättern fortwährend einer sehr scharfen Kritik unterzogen. Wir bemerken, daß z. B. die „Post“ dabei in erster Reihe steht. Die „Köln. Zeitung“ hat an dem Abendtag aus Berlin folgenden Artikel erhalten, der an Heftigkeit alles übertrifft, was bis jetzt in dieser Richtung geäußert worden ist.

„Daß sich an diesen Tagen die Blicke mehr als sonst nach den neu erworbenen Reichslanden richten, ist natürlich. Leider sind dort — das verheißt sich niemand mehr, der die Verhältnisse kennt — die Hoffnungen nicht erfüllt worden, die man an die vor einem Jahre erfolgte Selbständigmachung Elsaß-Lothringens knüpfte. Dank einer verfehlten Verwaltungspolitik des Statthalters ist in einem Jahre für das Deutschthum alles verloren worden, was in acht Jahren mühsam zu Stande gebracht war, und in langen Jahren wird der Schaden nicht wieder eingebracht werden. Alle deutschen Beamten sehnen sich aus dem Lande zurück, in welchem sie sich inmitten einer feindseligen, sich abschließenden Bevölkerung nimmermehr auch von der Regierung wie aufgeben fühlen und oft genug in ihren patriotischen Bestrebungen alleingelassen sehen. Erschwerungen der Rückkehr, die man bei verschiedenen Anlässen, so beispielsweise Gehaltsverhörungen, den deutschen Beamten auferlegen wußte, werden jetzt doppelt hart empfunden. Selbst deutsche Lehrer im Elsaß sehnen sich deshalb in die Heimath zurück, um ihre Kinder in Schulen erziehen lassen zu können, die national deutsch sind. Freiherr v. Manteuffel hat sein Ohr und theilweise seinen Arm ganz und gar den Protestanten und den katholischen Geistlichen geliehen, deren offener Kultus hier der Napoleonismus, dort die französische Republik ist, und zu deren Gespött die deutschen Beamten nachgerade zu werden begonnen haben. Auch nicht eine einzige deutsche unbefangene Stimme klingt zu uns herüber, die diese Klage nicht bräute, und fast allgemein und laut wird der Ruf der deutschen Beamten und der wenigen treuen Deutschgesinnten des Landes an den Freiherrn v. Manteuffel: Sollen wir nach einer Verwaltungsmaschine zurecht geknetet werden, ohne selber gehört oder gefragt zu werden, so knete man uns wenigstens deutsch zurecht, nicht wälsch!“

Hierauf antwortet das amtliche Blatt für „Elsaß-Lothringen“ mit folgenden Worten:

„Wenn ein so angesehenes Blatt, wie die „Kölnische Ztg.“, ihre Spalten derartigen Rundgebungen öffnet, so muß vorausgesetzt werden, daß ihr dieselben von einer Seite zugegangen sind, welche nach Meinung der Redaktion der „Köln. Ztg.“ durch ihre Stellung im bürgerlichen Leben berechtigt erscheint, sich ein solches Urtheil zu erlauben. Die Sache ist zu ernst, um dahinter einen schlechten Scherz oder Böswilligkeit zu vermuthen, ebenso entzieht es sich unserer Beurtheilung, ob der Einsender im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen ist. Der „Köln. Ztg.“, welche diese Ladung mit ihrer Flagge zu decken, nicht Anstand genommen, erwächst daraus die Ehrenpflicht, ihre Behauptungen, die sich in der obigen Form einfach als inhaltlose Redensarten darstellen, mit Thatfachen zu belegen. Wir fordern daher die „Kölnische Zeitung“ auf:

1) diejenigen Thatfachen darzubringen, aus welchen hervorgeht, daß „Dank einer verfehlten Verwaltungspolitik des Statthalters in einem Jahre für das Deutschthum alles verdorben worden ist, was in acht Jahren mühsam zu Stande gebracht war“;

2) diejenigen Thatfachen darzubringen, aus welchen hervorgeht, daß der Statthalter seiner Majestät des Kaisers, der königlich preussische Feldmarschall von Manteuffel, sein Ohr und theilweise sogar seinen Arm ganz und gar den Protestanten und den katholischen Geistlichen geliehen, deren offener Kultus hier der Napoleonismus, dort die französische Republik ist“;

3) Beweise für die Behauptung beizubringen: „Alle deutschen Beamten sehnen sich aus dem Lande zurück.“

Wir zweifeln nicht, daß die „Köln. Zeitung“ diese ihre journalistische Ehrenpflicht mit ganzem Ernste erfassen und daß sie der Verantwortlichkeit entsprechen wird, welche sie mit der Veröffentlichung der obigen Behauptungen übernommen hat.“

Darauf antwortet die „Köln. Ztg.“ unter Wiederholung ihrer Anlagen wie folgt:

„Die „Elsaß-Lothringische Zeitung“ fordert uns auf, Thatfachen zu nennen, auf die wir unsere Behauptungen stützen. Theilweise sind diese Thatfachen bekannt und in der ganzen Presse besprochen: es ist das ganze System der Vererbung des Statthalters um die Zuneigung des — ausnahmslos französischen gesinnten — hohen und niederen Klerus; theilweise aber würde die Aufführung derselben einer Denunziation unserer Gewährsmänner und auch vielleicht einiger andern Leute sein, die diesen in höchstem Grade schädlich oder doch empfindlich wäre. Dazu verstehen wir uns selbstverständlich nicht. Im übrigen wird es auch in Zukunft wie bisher an thatsächlichen Mittheilungen nicht fehlen, die unser hartes Urtheil bestätigen. Uebrigens wußten wir kein namhaftes deutsches Blatt zu nennen, das die Verhältnisse in den Reichslanden anders beurtheilte, als wir. Wir schreiben aber gewiß ebenso wenig als die übrige Presse ins Blaue hinein, sondern bilden uns unser Urtheil auf Grund sorgfältigster und genau geprüfter, von Ort und Stelle kommender und mit Thatfachen belegter Nachrichten. Wir werden die letzten sein, die an der persönlichen Mafellosigkeit und dem aufopfernden Bemühen des allverehrten preussischen Feldherrn zweifeln, und die ersten, die es mit lauter Freude begrüßen, wenn der Statthalter das wälsche, falsche und scheinhellige Schmarbertum mit deutschem Freimuth von sich weist und mit den wenigen, aber bewährten deutschen Männern weiter arbeitet.“

Auf die Seite der Verwaltung des Herrn von Manteuffel stellt sich auch das autonomistisch angehauchte „Elsaß Journal“. Es meint, Herr von Manteuffel habe zu wiederholten Malen seine Absicht kundgegeben, dem Reichslande die größtmögliche Unabhängigkeit zu verschaffen, und nach dieser Richtung erlaube sich seine Politik der Zustimmung der großen Mehrheit der elsäß-lothringischen Bevölkerung. Auch die „Frankf. Ztg.“ tritt zur Unterstützung des Verhaltens des Statthalters ein. Sie schreibt:

„Die Angriffe, die von gewissen Seiten gegen die vom Statthalter Freiherrn von Manteuffel in Elsaß-Lothringen geführte Politik fortgesetzt werden, finden auch in Berlin Unterstützung. Herr v. Manteuffel wird gewissermaßen denunziert, antideutsche Politik in den Reichslanden zu treiben, und jeder Versuch des Statthalters bei einem katholischen Geistlichen oder ein Ruf: Vive le gouverneur! wird ihm als ein Kapitalverbrechen angerechnet. Die zuvorkommende Aufnahme, welche dem Statthalter

bei seiner letzten Inspektionsreise in den Reichslanden zu Theil geworden ist, wird ebenso verdächtig hingestellt. Um die Herrschaft Manteuffel's zu diskreditiren, werden die unglaublichsten Gerüchte verbreitet; so glaubte man mit der Nachricht, daß das bekannte klerikale Mitglied des Reichstags, Pfarrer Winterer in Mülhausen, von Herrn v. Manteuffel zum Oberschulrath nach Straßburg berufen sei, einen besonderen Trumpf gegen den Statthalter auszuspielen zu können. Natürlich entbehrt dieses Gerücht jeder Begründung. Vorherhand werden jene Gegner Manteuffel's die Thatfache nicht leugnen können, daß sein in eine verführerische Form gekleidetes Regime den Bewohnern der Reichslande mehr zugeht als das frühere.“

Während die der französischen Regierung nahestehenden Blätter mit den klerikalen Organen eine heftige Fehde bezüglich der Entscheidung der bekannten „Erklärung“ der geistlichen Genossenschaften führen und die „Rep. Fr.“ nach wie vor auf die rücksichtslose Durchführung der Märzdekrete dringt, werden von den Radikalen auf der ganzen Linie die Angriffe gegen Gambetta fortgesetzt. Die Frage, ob die bisherigen Arcandissementswahlen durch das Listensystem zu ersetzen seien, bildet den Kernpunkt dieser Angriffe, welche insbesondere Henri Rochefort die erwünschte Gelegenheit geben, gegen den Kammerpräsidenten Giff und Galle zu verprügeln. Gambetta ist jedenfalls auch enttäuscht worden, wenn er wähnte, daß die Kommunisten nach ihrer Annäherung ohnmächtig sein würden, ihm zu schaden. Vielmehr finden die Epigramme, welche die „unverföhnlichen“ Parteiführer gegen ihn richten, einen lauten Wiederhall. Jede sich darbietende Frage der äußeren und inneren Politik wird zunächst von dem Gesichtspunkte aus geprüft, ob die eine oder die andere Lösung den Zwecken Gambetta's zuwiderlaufen würde. So verwirft Henri Rochefort das Listensystem lediglich aus dem Grunde, weil der Kammerpräsident seine ehrsüchtigen Pläne dadurch fördern würde. Radikale Gesinnungsgenossen Rochefort's treten andererseits bloß deshalb für die Abänderung des herrschenden Wahlsystems ein, weil Gambetta dann gerade am ehesten sich abwenden würde. „In wie fern“, fragt der „Mot d'Ordre“, „werden die vielfachen Wahlen Gambetta mächtiger machen, als er bereits ist? In wie fern werden sie ihn der Präsidentschaft der Republik näher bringen, für welche er durch alle seine Parteigänger designirt ist, und deren er nicht einmal bedarf, um zu herrschen? Diese Wahlen werden nur eine Situation feststellen, und ich finde es nicht übel, daß es geschieht, da diese Situation einmal vorhanden ist. Es ist dies vielleicht das beste Mittel, dieselbe zu ändern.“ — Es ist bezeichnend, daß die Ultraradikalen keineswegs mit derselben Schroffheit gegen den Konseilpräsidenten die Freyreicht ihre Angriffe richten. Gambetta wird daher aus taktischen Gründen wohl erwägen müssen, ob er bereits nach Ablauf der parlamentarischen Ferien sich der schweren Aufgabe unterziehen will, anlässlich der Ausführung der Märzdekrete den Sturm auf gegen das Kabinett zu organisiren. Sein Ansehen würde eine wesentliche Züßung erfahren, wenn er in dem Kampfe unterläge. Allerdings scheint er großes Gewicht darauf zu legen, seine Landeute unablässig in Alhem zu erhalten, obgleich er selbst sich zumeist hinter den Koulissen zu halten weiß, um nicht durch einen Fehlschlag seine letzten Pläne zu kompromittiren.

Ueber die Mängel, welche bet dem Eisenbahnunglück zwischen Hirschberg und Reibnitz zu Tage getreten sind, hat die „Nat.-Ztg.“ sich wiederholt zu äußern Veranlassung gehabt. Nach einer offiziellen Mittheilung werden sich, wie wir mit Befriedigung konstatiren, an diesen Fall weitere Maßnahmen seitens des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten knüpfen. Diese Mittheilung lautet:

„Der am 13. August d. J. zwischen Reibnitz und Hirschberg stattgehabte Eisenbahnunfall hat der Ministerial-Anstalt zu einer ernsten Untersuchung sowohl über das Verhalten aller bei der Betriebsführung auf jener Strecke beteiligten Organe der Eisenbahnverwaltung, als auch über die dabei in Betracht kommenden Dienstvorschriften gegeben. Nach dem Resultat derselben hätte bei gehöriger Befolgung der bestehenden Instruktionen die Geleisestrecke, welche durch Herausnehmen einer Schiene für eine kurze Zeit unsicher geworden war, allerdings völlig sicher abgeschlossen sein müssen, denn nach der den Bahnwärtern und Rottenarbei-

tern erteilten Dienst-Instruktion würde, sofern zum Geben des Haltsignals kein optischer Telegraph in angemessener Entfernung zu Gebote stand, der Abschluß der unsicheren Strecke nicht nur durch Ausstrecken einer rothen Fahne, sondern gleichzeitig durch Anbringung von Knallsignalen in mindestens 600 Meter Entfernung vor der gefährdeten Stelle zu bewirken gewesen sein. Da sich aber bei derjenigen Wärrerbude, welche die von Reibnitz kommende Lokomotive in einiger Entfernung vor der Unfallsstelle zu passiren hatte, ein Blocktelegraph befindet, so würde, wenn der daselbst postirte Wärter in vorgeschriebener Weise von dem Herausnehmen der Schiene zuvor Kenntniß erhalten hätte, der Lokomotivführer der verunglückten Maschine an diesem Blocktelegraphen das Haltsignal haben vorfinden müssen. In Folge der ungenügenden Verständigung zwischen dem die Unterhaltungsarbeiten leitenden Vorarbeiter und dem nahe hinter der Arbeitsstelle nach Hirschberg zu postirten Wärter, dem die Beaufsichtigung der innerhalb seines Bezirkes auszuführenden Arbeiten zunächst oblag, sind aber die vorschriftsmäßigen Sicherheitsmaßregeln überhaupt unterblieben. Wen dabei ein strafbares Verschulden trifft, wird das noch schwebende gerichtliche Verfahren des Näheren dartun. — Das Weitere wird seiner Zeit mitgetheilt werden.“

Wenngleich hiernach nicht eine Lücke in den Instruktionen, sondern die instruktionswidrige Handlungsweise mehrerer Personen bei dem beklagenswerthen Unfall mitgewirkt hat, so verlaute doch, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die von ihm ausgesommene Untersuchung hiermit nicht als abgeschlossen betrachtet, sondern eröffnen läßt, ob und inwieweit eine Verschärfung oder Vermehrung der in ähnlichen Fällen zu treffenden Sicherheitsmaßregeln erforderlich, und ob etwa die von den Bahnverwaltungen gegebenen Instruktionen in einzelnen Punkten einer präziseren Fassung bedürfen. Es steht zu hoffen, daß in dieser Weise der Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse noch wirksamst vorgebeugt werden wird.“

Mit Bezug auf die widersprechenden Meldungen über die Mission Riza Paschas wird dem „Dtsch. Mont.-Bl.“ auf Grund der zuverlässigsten Informationen geschrieben:

Die Mission Riza Paschas gegenüber der albanesischen Liga war, wie sich die Pforte keinen Augenblick verheißt, von allem Anfang an eine sehr schwierige. Die Albanesen hatten geschworen, nicht eine Spanne ihres Gebietes an Montenegro abzutreten, und setzten in Folge dessen auch in Betreff der Abtretung Dulcignos ren Instruktionen Riza Paschas den energischsten Widerstand entgegen. Nach langen Unterhandlungen mit den einzelnen albanesischen Clans gelang es Riza Pascha endlich, theils durch Drohungen, theils durch Geldgeschenke und Versprechungen den Widerstand mit Rücksicht auf Dulcigno zu brechen. Heute ist es nicht mehr zu bezweifeln, daß die Uebergabe Dulcignos ohne große Schwierigkeiten vor sich gehen wird. Dagegen erweist sich die Abtretung von Dinofsch und Gruda als unmöglich. Hier haben sich die Albanesen in beträchtlicher Stärke bereits festgesetzt, um etwaiger Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Die Pforte wird es ganz entschieden ablehnen, wegen Dinofsch und Gruda zu Gewaltmaßregeln zu greifen. Die Pforte weiß sehr wohl, daß sie in den Reihen ihrer Armee keinen General finden würde, der bereit wäre, für eine ausichtslose Affaire wie Mehemed Ali Pascha einen ruhmlosen Tod zu sterben. Es ist indes Aussicht vorhanden, daß es, sobald Dulcigno erst an Montenegro abgetreten sein wird, zwischen der albanesischen Liga und Montenegro zu einem Kompromiß wegen Dinofsch und Gruda kommen werde. Montenegro legt auf die Abtretung der unfruchtbaren Gebiete von Dinofsch und Gruda nicht allzu großen Werth; mau berücksichtigt in Cetinje auch, daß der Werth des als Seehafen wichtigen und von den fruchtbarsten Aedern umgebenen Dulcignos ein zehnfach größerer ist, als derjenige der in der Konvention von Corti bestimmten Gebietsstücke einschließlic von Dinofsch und Gruda. Zudem weiß Montenegro, daß es nicht stark genug wäre, um Dinofsch und Gruda mit den Waffen in der Hand zu erringen, daß selbst im günstigsten Falle die Opfer in keinem Verhältnisse zu dem Gewinne stehen würden. Die montenegrinische Frage erscheint somit als ihrer Lösung sehr nahe.

Die Replik der Großmächte auf die ableh-



nende Note der Pforte in Betreff der griechisch-türkischen Grenzfrage ist der Pforte bis zum heutigen Tage noch nicht überreicht worden. Es hat allen Anschein, daß die Mächte erst die Erledigung der montenegrinischen Frage abwarten wollen, bevor in der griechischen Frage der nächste Schritt seitens der Mächte geschieht.

Die europäische Flottendemonstration ist eine Thatfache geworden. Nach einer Depesche von „W. T. B.“ aus Ragusa von gestern Abends sind im dortigen Hafen nunmehr vierzehn Kriegsschiffe versammelt. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind dort die deutsche Korvette „Victoria“, welche am Sonnabend in Brindisi den Befehl dazu erhalten hatte, und zwei englische Schiffe eingelaufen. Nachdem sich sämtliche Schiffe versammelt, sollte, wie „W. T. B.“ aus Ragusa meldet, ein Kriegsrath unter dem Vorstehe des Admirals Seymour stattfinden, um über die allgemeinen an der Küste Albaniens zu unternehmenden Operationen Beschluß zu fassen. Der russische Admiral Gremer hat sich nach Cetinje begeben.

#### Ausland.

Paris, 4. September. Auf den gestrigen Artikel des „Temps“, in welchem angedeutet wurde, daß die Regierung mit der Ausführung des zweiten März-Defrets bis zum Votum eines Gesetzes über die Associationen warten könne, Bezug nehmend, erklärt die „Rep. fr.“, da die Ordensgesellschaften in ihrer Deklaration sich offen weigern, um die von ihnen verlangte Ermächtigung einzukommen, so müßten dieselben sofort aufgelöst werden; die Regierung dürste mit der vollständigen Ausführung der Dekrete nicht mehr länger warten.

Zwei katholische Kastrinos in Annonay wurden als Herde der Wühlerei und der Widersetzlichkeit gegen die Regierung der Republik aufgehoben.

Der „Temps“ meldet: „Es ist behauptet worden, daß die neue energische Haltung Riza Paschas gegenüber der albanesischen Liga die Flottentombung der europäischen Mächte unnötig mache. Wir wissen nicht, ob dieser Zwischenfall derart ist, daß er die Haltung der Mächte ändert, aber wir wissen, daß die russische und die italienische Flotte unterwegs sind und daß die französische Flotte, die zum Auslaufen bereit ist, keinen Gegenbefehl erhalten hat.“

Die Royalisten veranlassen zur Feier des 60. Geburtstages des Grafen von Chambord in der Provinz große Festmahle.

Das „Univers“ behauptet heute, die Erklärung der nicht erlaubten Ordensgemeinschaften sei nicht den französischen Bischöfen unterbreitet worden, auch sei von Rom aus nicht befohlen worden, dieselbe zu unterschreiben, auch habe das Astenstud noch keineswegs die Zustimmung aller französischen Bischöfe und aller Ordensgemeinschaften!

Die „Agence Havas“ bestätigt, daß im Ministerium Meinungsverschiedenheiten herrschen, namentlich wegen der Kongregationen; man müsse aber nicht daraus schließen, daß eine Ministerkrise bevorstehe.

#### Provinzielles.

Stettin, 7. September. Der Mitgenthümer eines Grundstücks, welcher im Grundbuche als solcher eingetragen ist, kann nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, II. Zivilsenats, vom 12. Juli d. J., nicht in verbindlicher Form auf seinen Anteil eine Hypothek oder Grundschuld bewilligen.

Konstituiert dennoch ein derartiger im Grundbuche unbestimmt eingetragener Mitgenthümer mit seinem Anteil eine Grundschuld und läßt er darüber einen Grundschuldbrief ausfertigen, aus welchem ebenfalls der Anteil des Konstituenten an dem Grundstück nicht bestimmt hervorgeht, so ist dem Erwerber der Grundschuld gegenüber die Einrede, daß der Konstituent zur Konstituierung nicht berechtigt gewesen, zulässig, so daß unter Umständen, insbesondere bei der Konstituierung durch einen Miterben, der Grundschuldbrief gänzlich gegenstandslos werden kann.

In Amsterdam soll ein Fachmann, wie uns brieflich mitgeteilt wird, die Entdeckung gemacht haben, daß die Harnsäure die Ursache des Rheumatismus und der Gicht sei; er soll auch bereits das Mittel entdeckt haben, dieselbe zu entfernen, auch schon zahlreiche Menschen wirklich geheilt haben. Wir theilen die Nachricht mit, ohne Gewähr dafür zu übernehmen.

Die „N. Stett. Ztg.“ erhält über die voraussehbaren diesjährigen Kartoffelpreise nachstehendes Schreiben eines hiesigen Kaufmanns: „Sehr geehrte Redaktion! Die Zugkraft Ihres geschätzten Landwirths in Nr. 414 Ihrer Zeitung schildert die allgemeine Marktlage für Kartoffeln entschieden nicht richtig. Es sind nicht allein Berichte aus der „Times“, welche von einer guten Ernte in England sprechen, sondern auch alle brieflichen Berichte der größten Kartoffel-Importeure Englands bekräftigen dies und melden dieselben fernher, daß Frankreich jetzt zu sehr billigen Preisen Kartoffeln nach England liefert, — daß Frankreich jedes Jahr England stark mit Kartoffeln versorgt, scheint dem Herrn Landwirth unbekannt zu sein. Wenn derselbe ferner so zweifelsüchtig seine Ansicht dahin ausspricht, daß wir in diesem Jahre keine billigeren Preise haben werden, so stelle ich dem das Faktum entgegen, daß weder in diesem Frühjahr noch im vorigen Jahre so billige Abschlüsse wie in den letzten Wochen hier gemacht sind. Trotz dieser billigen Preise ist augenblicklich noch kein Rendiment nach England, wir werden also voraussichtlich einen ferneren Rückgang der Preise zu erwarten haben. Das Defizit in einzelnen Provinzen Deutschlands wird durch eine überreiche Ernte in anderen Provinzen mehr als gedeckt. Der Bericht über die im Harz durch frische (welche) Ausläufer behagten hohe Preise klingt höchst ungläubig; von hier aus könnte man wesentlich billiger nach dem Harz hin liefern. — Indem ich Sie bitte, diesen Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Aufnahme zu gewähren, verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung Albert Ulrich.“

Ein zweiter hiesiger Kaufmann, gleichfalls Kartoffelexporteur, schreibt demselben Blatte:

„Die Berichte von England und Schottland über die Preise der Kartoffeln lauten nach vorliegenden Berichten von mindestens 12 verschiedenen Plätzen so übereinstimmend gleichlautend, daß aller Wahrscheinlichkeit nach, wenn es überhaupt zu einem Export kommen sollte, wir nur bei billigen Preisen handeln können. Es wird franko Stettin vollständig fertige Exportware hellrother Dabercher Kartoffeln vielseitig mit 50 Mark pro 24 Er offerirt, ohne koulante Aufnahme zu finden; Kleinig-

keiten von den jetzigen Rosen-, frührothen u. s. w. Kartoffeln werden hier am Platz mit 33—36 Mk. zum Versand nach England bequem gekauft; von Holland lauten die Berichte ebenfalls so ungünstig, daß von Stettin ein Geschäft nach dort hin kaum zu ermöglichen ist. Es muß daher befremden, daß im Harz von Ausläufern 111 Mark bezahlt werden sollen; es kann diese Notiz erst dann verständlich werden, wenn angegeben wird, für welches Quantum 111 Mark gezahlt werden; jedenfalls nicht für 24 Centner.“

Auf dem bei Stepenitz belegenen Gute Haffhusen, zum Nachlaß des Baron Puttkammer gehörig, brach am Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr Feuer aus, durch welches sämtliche Gebäude mit Ausnahme des Schlosses eingeäschert wurden. Außer der ganzen diesjährigen Ernte verbrannten 24 Pferde, 21 Stück Rindvieh und mehrere Kälber. Der Schaden ist sehr bedeutend und die Gebäude z. theils gar nicht, theils sehr niedrig verbleibt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Am Freitag Vormittag verunglückte der Galgwiese Nr. 12 wohnhafte Maurerlehrling Hermann Schulz dadurch, daß er in dem Neubau Oberwiel Nr. 41 von dem Bangerüst, an welchem er die Riegel in das Mauerwerk bringen sollte, in Folge eines Fehltrittes ca. 20 Fuß herunter stürzte und den linken Vorderarm brach, so daß er im Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

#### Bermischtes.

Der Gesanglehrer — nennen wir ihn Walter — ist ein hervorragendes Talent in seinem Fache — wenigstens gilt er dafür in seinen eigenen Augen. Sein gewaltiger Haarmuschel berechtigt ihn zu diesem Urtheil vollkommen. Walters Spezialität ist die A-Methode, mit der er eine bahnbrechende Idee zu vertreten glaubt; und sein reformatorischer Eifer geht so weit, daß er die feindliche Z-Methode nur erwähnen zu hören braucht, um ganz außer Fassung zu geraten. Vor Kurzem befindet sich Walter in einer großen Abendgesellschaft bei Professor Mondb, wo ein neuvermähltes Ehepaar gefestert wurde. Der Mann der A-Methode hatte seine Mission zu versehen geglaubt, wenn er nicht auch hier für seine Reform mit Eifer eingetreten wäre. Bereits hatte er die ganze Gesellschaft von A bis Z mit seinen A-Z-Gesprächen gelangweilt, als die Dame des Hauses an ihn herantrat und ihn, der Gesellschaft zur Erlösung, aufforderte, sich nicht ganz und gar in seine musikalischen Debatten zu verlieren und an den Tanz zu denken. Walter ließ sich das, da ihm die Frau Professorin ein junges, liebendes Mädchen als Partnerin empfohlen hatte, nicht zweimal sagen. Aber eher verleugnet eine Mutter ihr Kind, als ein Gesanglehrer seine pädagogischen Schullen. Nach kurzem Rundtanz befindet sich Walter bereits im nächsten Augenblick wieder mit seiner Dame in dem musikalischen Gespräch. „Sie sagen? gnädiges Fräulein!“ „Ein wenig, mein Herr; meine Lehrerin, Frau Professor Schinken, giebt sich alle Mühe, aus meinen kleinen Anlagen etwas zu machen.“ „Schinken, das war für den Gesanglehrer ein peinlicher Name. Frau Professor Schinken hatte nicht bloß eine ganze Anzahl derjenigen Schülerinnen, nach denen sich Walter bereits lange vergeblich sehnte, sondern sie war auch Anhängerin der Z-Methode. Grund genug, Walter in eine wahre

Wuth zu bringen. „Wie können Sie nur, meine Gnädige? Eine solche Lehrerin! Ignorantin, sollte ich sagen. Von Musik keine Ahnung, nichts wie Charlatanerie! Und gar die A-Methode! Ist ja viel zu bornirt, um dafür Verständnis zu haben.“ Dabei hatte sich Walter in eine Erregung hineingesprochen, daß er zu spät merkte, wie fürchterlich seine Worte das junge Mädchen berührt hatten. „Aber, was giebt denn, meine Gnädige? Sie scheinen betroffen? Sie können mir doch nur Recht geben!“ „Ersparen Sie mir freundlichst, mein Herr, Ihnen auf Ihre Frage zu antworten; mein Name ist Schinken und Frau Professor Schinken ist meine Lehrerin und — Mutter zugleich.“ Walter hielt es für angemessen, sich ein wenig frühzeitig von der Gesellschaft zurückzuziehen.

Der ultramontane Hezer Dr. Sigl, der sich gewöhnlich nur eines Dreifachsteg-Styls bedient, schreibt in seinem „Bayer. Vaterland“: In Nürnberg und Augsburg wurde der deutsche Kronprinz sehr heftig feilbittet und sozusagen auf den Händen getragen — zur Nachfeier des Wittelsbacher Jubiläums! — Man muß aber sagen: Die Hohenzollern verstehen es, sich populär zu machen, sie werden von Kindheit an dazu angehalten (?) und der Kronprinz persönlich ist — das muß man sagen — eine überaus ritterliche, noble imposante Erscheinung. Wenn er kein Preuße wäre — wir selbst hätten bei seinem Anblick warm werden können! Aber es giebt eben Viele, welche da verfehlen, daß er ein Preuße ist, und darin liegt eben die Gefahr dieser kronprinzlichen Reisen in Bayern, wo das Volk selten oder nie einen bayerischen Prinzen zu sehen bekommt.

(Unter Appetit.) Die „Eggen Ztg.“ meldet: Ein in die Kur reisender Fremder wurde vor einigen Tagen an der Grenze gefragt, ob er etwas Zolbares habe, und brachte aus der Tasche circa 3,5 Kilo Würste heraus. Nachdem er die Höhe des Zolles erfahren, war ihm dieser zu hoch; schnell gefast, verzehrte er die gesamte Wurstmengung vor den Augen des staunenden Zollbeamten und setzte dann seine Reise nach Marienbad fort.

#### Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 6. September. Se. I. K. Hoheit der Kronprinz begab sich heute früh mit dem Großherzog nach dem Griefheimer Schießplatz und besichtigte die 49. Infanterie- und 25. Kavalleriebrigade unter dem Kommando des Prinzen Heinrich von Hessen.

Zara, 5. September. Ein englisches Panzerschiff, an Bord der Vizeadmiral Seymour, und die Panzerbrigg „Temeraire“, sind in Gravosa eingelaufen.

Washington, 5. September. Schatzsekretär Sherman kaufte wiederum für 2,500,000 Dollars Obligationen und zwar 6prozent. von 1880 zu 102,48, 6prozent. von 1881 zu 104,78 und 6prozent. von 1881 zu 122,78.

London, 5. September. General Roberts' Sieg wurde nur durch vorzügliches Manövrieren erzielt. Deso schmächtlicher erscheint jetzt Burgons Niederlage. Hartington gestand, dieselbe wäre ein Schimpf und eine Schande für den englischen militärischen Ruf, die nicht durch den glänzendsten Sieg gutgemacht werden könne.

## Aus alter Fehde.

Novelle

von  
Bernhard Frey.

18)

„D Seebaldchen, nun ist es ja Frühling! Wie habe ich ihn sonst so jubelnd begrüßt, wie slog ich durch Wald und Feld, wie schwoll mir das Herz vor Entzücken, wenn ich sah, wie die kahlen Zweige sich leise übergrünt, wenn ich fühlte, wie die Luft lind und weich mein Gesicht umspielte! — Grüßen Sie meinen Wald, den kleinen dunklen Bether, die große Wiese, den Buchenhain, Alles, Alles! Auch meinem Nero bestellen Sie einen Gruß — lachen Sie nicht aus, er versteht ihn gewiß! Nehmen Sie nur seinen Kopf in Ihre beiden Hände und sagen Sie ihm recht eindringlich: „Nora läßt grüßen!“ Geben Sie Acht, wie verständig er Sie dann mit seinen klugen Augen ansieht und wie er Ihnen zum Dank die Hand leckt!“

Fahren Sie fleißig mit meinen Schreden aus, liebste Seebald, die lieben kleinen Thiere kommen sonst um ihre stinke Munterkeit! — Mein zahmes Reh im Park muß eine neue Einzäunung haben, die alte taugt nichts mehr! An den Dinkel lege ich ein Briefchen bei, das ich schon gestern geschrieben — bitte, zeigen Sie ihm diesen Brief nicht, er grämt sich sonst, daß ich mich so unbeschränkt nach Hause sehne, — ich schreibe ihm stets aufrieben und im Grunde genommen, bin ich es ja auch — habe ich nicht meine Muff, die mich so glücklich macht? Sie schreiben mir bald einmal wieder und recht ausführlich über jede Kleinigkeit von daheim — bitte, bitte! Es küßt Sie im Geist

Ihre treue Nora.“

Der elegante Hotelwagen stand wartend vor der Thür des stattlichen Hauses, welches „die Vorbesten eines Instituts junger Damen aus den besten Familien“ mit ihren Pflegebefohlenen bewohnte.

Leonore hatte ihren Oheim und Fräulein See-

bald bis zur Treppe begleitet, man nahm Abschied von einander und verabredete für den kommenden Tag einen gemeinsamen Besuch in einer berühmten Gemäldeausstellung. Der alte Herr neigte sein graues Haupt und küßte seinen Liebling auf das welche Haar, auf die kluge Stirn und die schwelenden Lippen — so zärtlich, als gälte es ein Lebewohl auf Jahre hinaus. Fräulein Seebald, die die Rechte ihres einstigen Zöglings liebevoll mit ihren beiden Händen umschlossen hielt, räusperte sich leicht aber bedeutsam.

„Ja, ja, komme schon! Sofort! Was ich sagen wollte, mein Töchterchen — fiede Dich morgen in das neue Kostüm, welches Du gestern trugst, es steht Dir so allerliebste zu Gesicht! Und spiele heute nicht mehr stundenlang Klavier, hörst Du! Es greift Dich entschieden an! — Gleich, liebste Seebald, gleich! — Ich hoffe, mein Kind, Du wirst morgen bereit sein, wenn wir Dich morgen helen kommen. Das lange Warten ist meine Sache nicht, wie Du weißt! Noch eins — ich bin ja gleich fertig! — Könntest Du uns nicht den ganzen Nachmittag morgen schenken! Wir sagen die Musikstunde für diesmal ab — um keinen Preis, meinst Du? Na, wenn der alte Dinkel nach jahrelanger Trennung — es ist ja fast ein Jahr! — jeden Augenblick Deiner Gegenwart genießen möchte, so ist das am Ende ein verzehlicher Wunsch! Indessen, ganz wie Du willst, Kind, wie Du willst! Dieser Feuertreiser für die Musik ist ja im Grunde genommen nur löblich! Also auf morgen, Schlag zwölf Uhr! Gleich Deinem alten Oheim noch einen Kuß — so! Lebe wohl, mein Töchterchen! Da wäre ich endlich, liebste Seebald! Nun kanns losgehen.“

Er reichte der etwas fassatlich lächelnden Dame gelaunt den Arm und führte sie die Treppe hinab, sein Gang war viel straffer und rascher als sonst — das Podagra hatte sich entschieden gebessert.

Aus dem Fenster ihres Zimmers winkte Nora den Insassen des schnell davonrollenden Wagens freundlich zu — der alte Herr warf Kußhändchen hinauf, bis die Pferde um eine Straßenecke bogen, dann lehnte er sich bräglisch zurück.

„Nun — was sagen Sie, beste Freundin — was sagen Sie?“

Fräulein Seebald zuckte etwas ungeduldig die Achseln.

„Das haben Sie mich bis jetzt jeden einzigen Tag gefragt, Herr Baron, sobald wir Nora gesehen hatten — mitbin bereits acht Mal! — da ich aber weiß, wie gern Sie dieselbe Antwort hören, so will ich sie Ihnen auch heute in gewohnter Weise ertheilen. Ich finde das Mädchen unglaublich zum Vorhellen verändert, in jeder Beziehung! — sie hat meine kühnsten Erwartungen über-

troffen!“

Der Baron nickte mit stolzem Lächeln.

„Die Direktrice nannte sie einen der vielversprechendsten, talentvollsten Zöglinge der ganzen Anstalt, sämtliche Lehrer loben ihren unermüdlichen Fleiß, ihre rasche Fassungs-gabe und ihr klares Verständnis — sie ist wie ausgewechselt und was das Schönste und Beste dabei ist — sie ist trotz alledem unser warmherziges, edelstehendes Kind geblieben, das wahr und unwahr, falsch und echt genau so fein und richtig unterscheidet und demgemäß beurtheilt wie ehemals. Ich habe Ihnen oft schon, wenn wir Noras Briefe lasen, für den glücklichen Einfall gedankt, das Mädel hierherzuschicken, liebe Freundin — — daß ich aber eine so große ungetrübte Freude an meinem Liebling haben würde, hätte ich doch nicht gedacht und ich danke Ihnen nochmals für Ihre Energie, mit der Sie mir allem kurzfristigen Narren die Einwilligung zu Ihrem vortrefflichen Plan abnötigten.“

Er hob die behagshafte Rechte des umsonst protestirenden Fräuleins ehrsüchtig an seine Lippen — dann fragte er lebhaft:

„Finden Sie das Kind nicht auch wunder-

„Sie wird es noch immer mehr werden!“ versetzte die Dame. „Vorläufig ist ihre Gestalt noch nicht vollständig entwickelt — aber die Grazie ihrer Bewegungen — der — ich möchte sagen — fremdartige Zauber ihres Gesichts, die prachtvollen Augen — das Alles macht sie jetzt schon zu einer reizenden, unmöglich zu übersehenden Erscheinung. Sie gleicht gewiss ganz ihrer Mutter! War diese nicht auffallend schön?“

Baron Westerborn zog sinnend die Augenbrauen zusammen.

„Die brünetten Frauen waren nie vorwiegend

mein Geschmack; meine selige Schwester, die leider so jung sterben mußte, war blond, mit wunderbaren schönen blauen Augen — und — auch sonst — ich hatte stets eine ausgesprochene Vorliebe für Blondinen! — Die Schwägerin galt allerdings für eine Schönheit ersten Ranges, sie hatte blaues schwarzes Haar und eine dunkle Hautfarbe, — Nora hat die hellbraunen Locken und das zarte, frische Kolorit meines verstorbenen Bruders geerbt — die Augen und die graziose, biegsame Gestalt hat das Kind allerdings von ihr, ebenso das Mädelchen, welches Frau Jadwiga — so hieß die stolze Polin — ganz besonders verächtlich und gering schätzte zu verziehen verstand! Sie verstand es, Personen, welche ihr mißliebig waren, auf eine wirklich unangenehme Art zu ignorieren. Ich habe nie zu den begeistertsten Verehrern meiner vielbewunderten Schwägerin gehört — zum Glück hat unsere kleine Nora nichts von dem wahrhaft verblüffenden Stolz und Uebermuth ihrer Mutter geerbt; sie ist eine echte Westerborn, ganz der Charakter unserer seligen Vaters, nobel und einfach in ihren Gefinnungen, Wort und That getreulich mit einander verbindend.“

Fräulein Seebald drückte mit Wort und Blick ihre lebhafteste Zustimmung aus — es war ersichtlich, daß sie des Barons unendliche Liebe für Nora theilte und nur dem Gegenstand derselben gegenüber mit den Aeußerungen ihrer Zärtlichkeit absichtlich etwas sparsamer umging.

Als der alte Herr am folgenden Tage mit seiner Nichte und deren Erzieherin die Gemäldeausstellung betrat, fanden sie den weiten Raum bereits von einer großen Menschenmenge durchzogen. Nora schritt voran, der Baron, welcher Fräulein Seebald am Arm führte, folgte und der stolze Oheim merkte mit innerlicher Genugthuung, daß sich die Köpfe mit bewunderndem Ausdruck nach der Hingestalt zurückwandten, welche Wahrnehmung seiner Begleiterin durch ein bedeutames Augenzwinkern mitzutheilen bemüht war — es war ihm doch unendlich lieb, daß es noch Schönheitsstern der Welt gab! — Um die Bilder bekümmerte sich der alte Herr herzlich wenig, doch lauerte er mit fast ehrsüchtiger Aufmerksamkeit den erklärenden halbblauen Bemerkungen seiner Nichte, die bereits mehrfach die Ausstellung besucht hatte. Fräulein



lein Seebald dagegen betrachtete die Gemälde mit großem Interesse und hatte im Stillen ihre Freude an Leonorens gutem Geschmack und Urtheil, das sich völlig unbefangenen kundgab und sich durch gewisse Effekthaschereien auf dem Gebiete der Malerei nicht betören ließ.

„Dies ist mein Lieblingsbild!“  
Das junge Mädchen stand mit leuchtenden Augen vor einem nicht allzu großen Gemälde, welches in einen schlichten ovalen Rahmen gefaßt, fast unberührt in der Nähe eines Fensters hing. Auf dunkeltem Hintergrunde hob sich der Kopf eines schönen Türkenmädchens hervor — ein regelmäßiges, edles Gesicht, das nachtschwarze Haar mit leuchtend weißen Perlensträngen durchzogen, den farbensprühenden Turban über der Stirn, die mandelförmigen, langbewimperten Augen wie fragend emporgehoben.

„Ist sie nicht entzückend?“ flüsterte Nora. „Du siehst das Bild nicht in der richtigen Beleuchtung, Onkel Reinhard — hierher mußt Du Dich stellen, ich habe mir den Platz nach vielen Versuchen ausgedacht. Sieht es nicht aus, als wollten sich diese Lippen öffnen? Wissen Sie, liebste Seebald, an welche Dichterpantasie mich dieses Gesicht erinnert? An die schöne Sultans-tochter in Heine's „Astru“. Genau so stelle ich sie mir vor, wie sie rasch auf den bleichen Sklaven

tritt und ihn in aufgeregtem Flüsterton nach seinem Namen, seiner Heimat fragt. — Ist die tödtliche Leidenschaft des Aermsten nicht erklärbar, wenn man in ein solches Gesicht dazu sieht?“

Fräulein Seebald fand das Bild allerdings auch sehr schön — ihr kamen indessen bei Nora's lebhafter Auseinandersetzung eigene Gedanken; im Grunde genommen wollte es ihr nicht recht gefallen, daß ein solches Kind — denn das war Leonore, trotz ihrer siebzehn Jahre! — so unvorsichtlich über eine tödtliche Leidenschaft sprach! Die ehemalige Erzieherin sah ihren Schützling prüfend von der Seite an: war es wirklich nur bewundernder Enthusiasmus, der aus diesen ausdrucksvollen, dunklen Augen sprach? — Fräulein Seebald dachte zurück an ihre eigene Jugend — sie hatte mit siebzehn Jahren allerdings auch für Hetze geschwärmt — „es muß das polnische Blut der Mutter sein, das Nora so leidenschaftlich Alles empfinden läßt, es scheint reiner Schönheitsfresser zu sein, der sich nur in etwas excentrischer Weise Luft macht!“ tröstete sie sich im Stillen.

In diesem Augenblick traten zwei elegant gekleidete Herren in die Nische, in welcher nur wenige Menschen standen. Der eine der Eingetretenen vertiefte sich alsbald in die aufmerksame Betrachtung eines Seesturms, sein beweglicher, blonder Begleiter

ließ seine Augen zerstreut umhergeschweifen, um gleich darauf mit einem halb unterdrückten freudigen Ausruf, hastig den Hut ziehend, zu der kleinen Gruppe am Fenster zu treten. Sein Gesicht hatte sich nach ihm zurückgewandt, auch er grüßte jetzt höflich und tratschig näher.

„Mein gnädiges Fräulein,“ — Wolfgang von Hochstetten's Gesicht sah förmlich verklärt davorin, — „ich ergreife den glücklichen Zufall, welcher uns hier zusammenführt. Darf ich Sie bitten, mich Ihrem Herrn Oheim gütigst wieder in Erinnerung bringen zu wollen, da ich nicht hoffen darf, nach so vielen Jahren noch von ihm wiedererkannt zu werden!“

„Doch, mein junger Freund, doch!“ — Der alte Baron, durch dessen treuerherziges Gesicht eine eigenthümliche Bewegung ging, reichte dem Arzte freundlich die Hand. „Das sind noch die Züge des freundlichen Knaben, der damals im Walde im Robinson las! Seitdem hat sich Vieles geändert, Sie sind Arzt geworden und wie ich durch meine Nichte hörte, ein recht gesuchter Arzt.“

Ein rascher Blick Wolfgang's streifte das Antlitz Leonorens, welches von einer hellen Röthe überglänzt war — diese Röthe in Verbindung mit dem Erscheinen des hübschen jungen Mannes gab Fräulein Seebald wiederum zu denken.

„Ich habe Glück gehabt,“ erwiderte der Arzt mit ungelächelter Bescheidenheit — „ich habe mich sammt meinem Freunde in kühner Unternehmungslust auf die hohe See des Lebens gewagt — bis jetzt hat uns Beide die Woge des Glücks sanft geschaukelt; gestatten Sie, Herr Baron, Ihnen meinen treuen Gefährten, der zugleich die Ehre hat, Ihrer Fräulein Nichte Musikunterricht zu erteilen, zu präsentiren — Herr Kapellmeister Brandau, dessen musikalischer Ruf —“

Er verstummte betroffen und auch Valentin, der sich ehrerbietig verneigte, sah erstaunt empor — der alte Baron starrte den Künstler an wie eine Erscheinung aus der andern Welt — mehrmals fuhr er sich mit der leise zitternden Rechten über die Augen, als traue er seinen Sinnen nicht, dann fragte er hastig:

„Brandau? Brandau, sagten Sie? — ich kenne den Namen nicht — und doch möchte ich schwören — nein, nein, es kann nicht sein! Welch frappante Ähnlichkeit!“

Fräulein Seebald trat besorgt näher und auch Leonore legte ängstlich die Hand auf den Arm des Barons.

(Fortsetzung folgt.)

## Börsen-Berichte.

Stettin, 6. September. Wetter schön. Temp. + 23° R. Barom. 28" 4". Wind SW.  
Weizen unverändert, per 1000 Mgr. loco gelb. 195 — 203, weiß. 197 — 206, feucht u. mit Auswuchs 150 — 203, per September-October 197 bez., per October-November 193,5 bez., per Frühjahr 193 bez.  
Roggen unverändert, per 1000 Mgr. loco iml 183 — 195, ruff 180 — 188, per September-October 179,5 bez., per October-November 175 bez., per Frühjahr 170 bez.  
Gerste geschäftslos, per 1000 Mgr. loco geringe 140 — 145, Märker u. Oberbr. 150 — 156.  
Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. loco 220 — 243, per September-October 245 Bf., per October-November 248 Bf., per April-Mai 262 Bf.  
Rübsöl geschäftslos, per 100 Mgr. ohne Faß 55,5 Bf., per September 55 Bf., per September-October 54,25 Bf., per October-November 55,25 Bf., per April-Mai 58,5 Bf.  
Spiritus still, per 10,000 Liter % loco ohne Faß flüssig bei steinigt. 61,8 bez., per September 60,7 — 60,6 bez., per September-October 56,5 bez., per October-November 54,5 Bf. u. Gb., per November-December 53,7 Bf. u. Gb., per Frühjahr 54,9 bez.  
Petroleum per 50 K. loco 9,9 tr. bez.

**Extrafahrt**  
nach  
**Stubbenkammer**  
Sapnik, Crampas (Rhede)  
auf Rügen per Dampfer  
„Der Kaiser“,  
Kapitän Hart,

bekannt als der größte, schnellste und eleganteste Dampfer Stettins.

Von verschiedenen Vereinen ist der Wunsch nach einer billigen Extrafahrt nach Rügen laut geworden. Der diesjährigen starken Frequenz wegen haben diese Wünsche nicht eher Befriedigung finden können. Durch besondere Bemühungen ist es gelungen, Dank der Zuvorkommenheit der Rhederei des Herrn Bräunlich, den „Kaiser“ für die Extrafahrt eingestellt zu erhalten. Mit Berücksichtigung aller eingetragenen Verhältnisse ist das Fahr-Programm in folgender Weise festgestellt.

Abfahrt von Stettin Freitag, den 10. September, früh 5 1/2 Uhr. (In Swinemünde 5 Minuten Aufenthalt.)

**Landung vor Stubbenkammer**  
bei günstiger Witterung.  
Gemeinsamer Fußweg nach Crampas, geselliger Abend baselst und Nachtruhe.

Sonabend, den 11. September, früh 7 1/2 Uhr (oder nach Anordnung des Kapitäns) Rückfahrt nach Stettin. Ankunft hier gegen 3 Uhr.

Preis der Fahrt hin und zurück 4 M. 50 Pf. Logis in Crampas incl. Kaffee 1 M. 50 Pf.

Zusammen 6 M.  
Es wird den Theilnehmern empfohlen, sich außerdem nach Belieben zu verproviantiren.

Das Abendbrot in Crampas kostet incl. Suppe 1,25 Mark.

Die weitbekannten

**Naturschönheiten**

des herrlichen Glandes Rügen können hiernach für einen außerordentlich billigen Preis genossen werden.

Bekanntlich weitest die Strecken zwischen Sapnik (Crampas) und Stubbenkammer, so-

wohl auf dem Lande wie auf dem Seewege, durch eine Fülle großartiger Ausblicke. Die Ausfahrten vom „Königsstuhl“ und vom „Wilhelmshafen“ gehören zu den sehenswerthesten Punkten der ganzen Ostsee.

Für fundige Führung ist gesorgt. Billets für Jedermann sind bis Donnerstag Mittag zu haben:

1. Im „Bairischen Hof“, gr. Oberstr. 27.  
2. In der Tagblatt-Expedition Mönchenstr. 21.  
3. Bei Herrn C. Kratzsch, Frankenstr. 49.

Am Bord des Schiffes tritt der volle Fahrpreis (15 Mark) ein.

Die Fahrbillets werden am Bord des Schiffes abgestempelt, und sind nur gestempelte Billets auf der Rückfahrt gültig.

Das Komitee.

**Stettin-Kopenhagen.**

Postdampfer „Titania“, Capt. Ziemke.

Von Stettin jeden Sonntag 1 Uhr Am.

Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Am.

1. Cajüte M. 18, 11. Cajüte M. 10,50, Deck M. 9.

Ein- und Retour- sowie Ausreise-Billets (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der Titania.

Rud. Christ. Gröbel.

**Dieses Oel darf in keinem Hause fehlen.**

**Mit diesem Oel heile ich folgende Krankheiten:**

Vom Gesetz geschützt.

**Lähmung,  
Gelenkreissen,  
Genickstarre,  
steifes Genick,  
Schwerhörigkeit,  
Ohrenreissen,  
Ohrensausen,  
Migräne,  
Kopfschmerzen,  
angeschwollene  
Drüsen bei Kindern  
wie bei Erwachsenen,**



Gesundheits-Oel gegen giftisch, rheumatisch und durch Erkältung entstandene Krankheiten.

**Zahnschmerzen  
rheumatischen  
Charakters,  
Magenkrampf,  
Uebelkeit,  
Lungenstiche,  
Wechselfieber,  
Leibweh,  
Unterleibskrampf,  
Kreuzschmerzen,  
Hexenschuss,  
rheumatische  
Augenleiden,  
Trichinenkrank-  
heit.**

Schützt vor ansteckenden Krankheiten und Epilepsie.

Vom Gesetz geschützt.

**Tausende von Heilungen bewirkt.**

Atteste werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

## Attest.

Das von Herrn Carl Arndt in Bromberg fabrizirte Oel übt einen belebenden und heilenden Einfluss auf die damit behandelten Gliedmassen aus und hat ausser seiner Heilwirkung noch den Vortheil, dass es keineswegs im Stande ist, dem menschlichen Organismus irgend einen Schaden zu bereiten.

**Dr. Markowski,  
Dr. Nossas,  
praktische Aerzte,  
in  
Bromberg.**

## Attest.

Herr Kaufmann Carl Arndt, Bromberg, übersandte mir in wohlverschlossener Flasche eine grössere Probe des von ihm nach eigener Methode bereiteten Gichtöls, mit dem Ersuchen, dasselbe genau chemisch zu prüfen und mich als Fachmann und Sachverständiger über die Beschaffenheit desselben gutachtlich zu äussern.

Auf Grund des von mir persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium ausgeführten chemischen Untersuchung kann ich mich dem Urtheile mehrerer namhafter Doctoren und Chemiker nur anschliessen und bescheinigen, dass dieses Oel aus wirksamen unschädlichen Stoffen besteht, welche in ihrer Zusammensetzung wohl die Eigenschaft haben, rheumatische Leiden zu heben. Ein grosser Theil der Ingredienzien ist schon längst der erwähnten Eigenschaft wegen mit bestem Erfolge in der praktischen Medicin in Anwendung gebracht worden.

Breslau, im Juli 1880.

**Der Director**

des analytisch-chemischen Laboratoriums und  
polytechnischen Instituts,  
gez. **Dr. Th. Werner,**  
vereideter Chemiker.

## Attest.

Das mir von Herrn Carl Arndt in Bromberg zur Untersuchung übergebene Rheumatis-mus-Oel enthält keine der Ge-sundheit nachtheiligen Sub-stanzen und besteht aus Stoffen, von denen bekannt ist, dass sie rheumatischen Leiden wegen ihrer schmerzstillenden Eigen-schaft Linderung verschaffen.

gez. **Dr. Behring.**  
Chemisches Laboratorium  
in  
**Bromberg.**

Das kleinste Quantum nach ausserhalb als Probe berechne ich mit 3 Mark 85 Pf., das Dutzend Flaschen mit 12 Mark; bei Mehrabnahme Rabatt. Der Betrag wird zuvor eingesandt oder durch Postvorschuss entnommen.

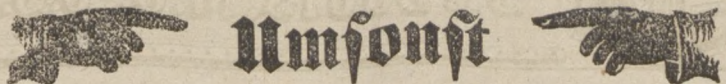
**Carl Arndt in Bromberg, Friedrichstr. No. 65,**  
Kaufmann, Fabrikant und Grosshändler des Gesundheits-Oels.

## Die Wormser Brauer-Akademie

beginnt ihren Winterkursus am 1. November. Programme sendet auf Wunsch die

**Dr. Schneider.**

Im Reichsstarke unter No. 130 enthalten.



erhält man durch den Herausgeber S. Michelbacher in Augsburg ein Probeblatt des wöchentlich erscheinenden **Allgem. Börsen- u. Verloosungsblasses**. Kein Kapitalist oder Loosbesitzer sollte veräumen, sich zu überzeugen, wie überaus reichhaltig und billig dieses Finanzorgan ist. Nicht nur enthält es die Ziehungen aller europäischen Werthpapiere und Loose, sondern es behauptet auch seine Leser durch gediegene unparteiische Originalartikel, durch Mittheilung aller finanziellen Ereignisse u. s. w. vor Verlust. Außerdem sind dem Blatte umfangreiche Courstabelle und Börsenberichte der bedeutendsten Börsenplätze beigegeben.

Trotz des ungemein reichen Inhaltes beträgt der Abonnementspreis bei allen Postanstalten nur **Eine Mark** vierteljährlich.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Verzeichniss der bisher unerhobenen Trefferloose und den Verloosungskalender unentgeltlich.

Ein im Betrieb befindliches Ziegelwerk mit Ringöfen, worin täglich 10,000 Steine gebrannt werden, in Dure, per Stubecksbögen, belegen, ist sehr billig zu erhalten, entweder das Ganze zusammen oder die Hälfte als Antheil, wenn man sich wendet an die Besitzerin Hufner, H. Hansens Wittve, Sundsbo per Stubecksbögen, Falster.

Kronenhofstr. 21 ein Garten zu verpachten. Näheres parterre links.

## Eine Bäckerei

im besten Betriebe mit guter Kund-schaft ist Umstände halber billig zu v. Zu erfragen in der Expedition dies. Blattes, Mönchenstraße 21

## Ein Restaurant

wird zum 1. October bis 30. zu pachten gesucht. Näheres Auskunft erteilt die Expedition des Stettiner Tageblattes, Kirchplatz 3.

1 ländl. Grundstück, zwischen Stettin u. Star-gard dicht an der Bahn gel., welches sich zu jed. Geschäft eignet, am besten zum Ruhehof, ist Um-stände halber zu verk. D. N. Günerbeinerstr. 3.



Eine in gutem Betriebe befindliche Restauration in  
Swinemünde (Seebad) ist mit sämtlichem Inventar  
billig zu verkaufen. Offerten abzugeben unter Chiffre  
**A. W. 18** postlagernd Swinemünde.

Meine Wirtschaft in Jedlitz bei Böhlin, bestehend  
aus 9 Morgen Land excl. Wiese nebst einem sehr  
schönen Garten beabsichtige ich zu verkaufen.

**H. König.**

Mehrere Privat- u. Geschäftshäuser in jeder Gegend,  
ländliche Besitzungen, Hotels, Restaurants und Gast-  
höfe sind durch mich zu verkaufen.

**C. Kabelitz, Schweizerhof 1.**  
Zu sprechen Morgens bis 9 Uhr, Nachm 1-4 Uhr.  
In d. Vorstadt sind Häuser mit geordneten Hypothek,  
worin Bäcker, Materialgeschäft mit Schankwirtschaft,  
Schmiede u. Stellmacherei betrieb. wird, bill. zu verk.  
Adr. u. G. D. 8 i. d. Gp. d. Bl., Mönchenstr. 21, erb.

Eine gangbare alte Bäckerei nebst Utensilien, in  
leichter Lage gelegen, ist sofort oder später zu vergeben.  
Ähreres Friedrichstr. 4, 1 Tr., beim Wirt, von  
11 bis 3 Uhr.

Eine in flottem Betriebe stehende Brau- u. bairisch  
Bierbrauerei in einer lebhaften Stadt Ostpreußens ist  
wegen Erkrankung des Besitzers unter günstigen Be-  
dingungen zu verkaufen.

Näheres durch **Rud. Mosse** (Braun & Weber),  
Königsberg i. Pr., unter **F. K. 329**.

## Holl. Barinas-Blätter

offert noch in bekannter, vorzüglich schöner, leichter  
Qualität, soweit die alten Lagerbestände reichen, zu  
dem sehr billigen Preise von **M. 1.60 à Pfd.**, ge-  
mischt mit Portorico, Maryland, Holl. Blättern **M. 1.50**  
à Pfd. Auf Wunsch geschneitten. Nach auswärts  
8 Pfd. franco. — Die Cigarren- u. Tabak-Fabrik von  
**Adolph Zesch & Co.,** Heiligegeiststr. 3-4.

## Das Victoria-Bad,

**Wilhelmstraße 20,**

empfehlen außer den russ., röm. und warmen Bädern  
in dieser warmen Jahreszeit die beliebten kalten Douche-  
bäder, ebenso (auf Bestellung) Mineralmoor-, Eisen-  
moor-, Achener und Mineral-Bäder aller Art.

Ferner Sool-, Seesalz-, Fichtennadel-, Schwefel- und  
Maj-Bäder, Eisenbäder gegen Blutmuth.  
Die Badezeit der russischen und römischen Bäder für  
**Damen** ist Vormittags, ausgenommen Mittwochs u.  
Sonntags, die übrige Zeit für **Herren**. Die an-  
deren Bäder von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr, Frei-  
tags und Sonntags bis nach 9 Uhr. Sonntags ist  
die Anstalt geschlossen, nur das Douchebad und die  
warmen Bäder sind bis 10 Uhr geöffnet.

Personen, welche eine **Badekur** gebrauchen wollen,  
finden in der Anstalt freundliche Aufnahme.

Am 13. d. Mts.  
kommt ein Möbel-  
wagen leer von Köss-  
lin auf hier zurück,  
welcher Möbelge-  
genstände darstellt, das  
Nähre bei **F. Rütz,**  
Kronenhof-  
straße 28. Dasselbst ist stets Möbelfuhrwerk zu haben.

**Unter Garantie!!!**

werden Uhren sowie Spielwerke zu sehr bil-  
ligen Preisen gut reparirt gr. Bollweberstr. 53.  
partierre links. Uhrmacher **Brodaez.**

1-2 Pensionaire, die das hiesige Gymnasium oder  
die Realschule besuchen wollen, finden zu Michaeli d. J.  
freundliche Aufnahme in einer Familie und Nachhilfe  
bei den Schularbeiten von einem Primaner.

Gest. Adressen unter Chiffre **F. O. 60** befördert  
die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

## 400 Mf. Belohnung

Demjenigen, welcher mir die Person nachweist, welche  
von meinem früheren Festungsgrundstück in Alt-Damm  
die Grenzweide und den Rayonpfahl Nr. 50 abgehauen  
und weggeschafft hat, so daß ich dieselbe geri. lich be-  
langen kann.

**C. Grünberg, Stettin, Miltwochstr. 13.**

## Bacanzensliste.

Kausleute, Lehrer, Land- u. Forstwirthe, Aerzte,  
Bürgermeister, Sekretaire etc. finden in der seit  
**21 Jahren** bewährten, früher **Retemeyer-**  
schen „Bacanzensliste“ den reellsten Nachweis aller offe-  
nen Stellen direct ohne jede Vermittlung. —  
Abonnement monatl. (5 M.) 3 M., viertelj. (13 M.)  
6 M. incl. Francatur direct beim Verleger **P. Grabow**  
in Berlin, jetzt: Chausseestr. 110. Probe-  
nummer stets gratis.

## Landreisende

und Vertreter landwirtschaftlicher Maschinen-  
Handlungen, welche den Vertrieb eines sehr zweck-  
mäßigen und rentablen neu patentirten landwirth-  
schaftlichen Artikels übernehmen wollen, können sich  
melben bei

**M. Haertel, Berlin S., Sebastianstraße 52, I.**

## Apotheker-Lehrling.

Zum 1. October d. J. suche einen mit den geze-  
igten Vorkenntnissen versehenen jungen Mann als  
Lehrling

**P. Tiegs,**

Apothekenbesitzer.

Landwirthin, 2 herrschaftliche Diener, 1 Junger,  
Köchin, Hausmädchen, 1 Reitknecht, der beim Dra-  
goner-Regiment war, 1 Förster, Landmädchen ver-  
langt

**Frau Lottig, Fischerstraße 8, 1 Tr.**

## Ein junges Mädchen

aus guter Familie, das ihr Examen gemacht, sucht zum  
1. October Stellung als solche. Gehaltsansprüche be-  
schreiben, eventuell verzichtet dieselbe gänzlich auf Gehalt.  
Respectirende werden gebeten, ihre Adresse unter **F. O.**  
**99** i. d. Exped. d. Blattes, Mönchenstr. 21, niederzul.

Für einen jungen Mann, welcher 2 1/2 Jahr in einem  
Modewaren-Geschäft lernte, wird Umstände halber  
Stellung gesucht.

Näheres bei **W. Kruse, Tuto bei Jarmen.**

Ein verheiratheter Gärtner und Jäger, militärfrei,  
sucht sogleich oder zum 1. October eine Stellung.  
Adr. unt. **K. E. No. 40** in der Exped. d. Bl.

800 oder 400 Thlr. auf sichere Hypothek gesucht.  
Selbstdarleiber mögen ihre Adr. unt. **M. N. 2** in  
der Exped. d. Stett. Tabl., Mönchenstr. 21, niederleg.

Gesucht 100 Mark gegen gute Sicherheit  
Ablassen unter **N. N. 1** in der Exped. des Stett.  
Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

3000 Thlr. sind sogleich zu vergeben. Adr. u. **K. S.**  
u. d. r. Exped. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

## Gewinn-Plan der II. Lotterie von Baden-Baden.

Concessionirt durch landesherrliche Genehmigung für den Umfang der preussischen Monarchie und im Bereich  
anderer Staaten.

### 4. Ziehung am 10. Septbr. 1880.

#### Preis des Looses 8 Mark.

1 Gewinn im Werthe von Mf. 15000,	
1 " " " " " 5000,	
1 " " " " " 3000,	
1 " " " " " 2000,	
2 Gewinne a Mf. 1000 " 2000,	
3 " " " " " 600 " 1800,	
5 " " " " " 500 " 2500,	
10 " " " " " 300 " 3000,	
10 " " " " " 200 " 2000,	
75 " " " " " 100 " 7500,	
300 " " " " " 50 " 15000,	
1091 Gew. im Gesamtw. v. " 22000.	
1500 Gewinne im Werthe v. Mf. 80800.	

### 5. Ziehung vom 18. bis 20. October 1880.

#### Preis des Looses 2 Mark.

1 Gewinn im Werthe von Mf. 60000,	
1 " " " " " 30000,	
1 " " " " " 10000,	
1 " " " " " 5000,	
1 " " " " " 4000,	
5 Gewinne a Mf. 3000 " 15000,	
5 " " " " " 2000 " 10000,	
15 " " " " " 1000 " 15000,	
15 " " " " " 600 " 9000,	
20 " " " " " 500 " 10000,	
25 " " " " " 300 " 7500,	
30 " " " " " 200 " 6000,	
120 " " " " " 100 " 12000,	
350 " " " " " 50 " 17500,	
4410 Gew. im Gesamtw. v. " 89000.	
5000 Gewinne i. Werthe v. Mf. 300000.	

Bestellungen auf Loose zur vierten Classe obiger Lotterie zum Originalpreise  
von **8 Mark** sowie zum Preise von **10 Mark** für alle Klassen nimmt entgegen  
die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehn-Pennig-Marke be-  
zulegen resp. bei Postanweisungen 10 Mf. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

## Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.

## General-Adressbuch

der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche,  
mit Angabe sämtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundbesitzer-Reinertrages;  
ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren; der Industriezweige; Positionen; Züchtungen spezieller Viehracen,  
Verwerthung des Viehstandes etc.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz Pommern. Lieferung 3: Provinz  
Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz Westpreußen besorgt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung

**R. Grassmann's Verlag,**

Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle Fabrikanten und Gewerbetreibenden, welche mit dem Grundbesitz in irgend welcher  
Verbindung stehen oder solche suchen, ist das „Handbuch des Grundbesitzes“ ein unentbehrliches Hilfsmittel.  
Keines der anderen derartigen Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuver-  
lässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten  
und fruchtlose Bemühungen.



## Patentirte

## Dampfmaschinen

ohne Kessel.

An Stelle der unter der Bezeichnung „Hochdruck Motor“ bekannten calorischen Maschine bauen  
wir fortan den „Hochmotor“, das ist eine Dampfmaschine, die zu ihrem Betriebe eines Dampfessels nicht  
bedarf. Ihre wichtigsten Vorzüge sind vollkommene Gefahrlösigkeit, wohlfeile Anlage, Betrieb 50 bis 80 %  
billiger als derjenige gewöhnlicher Dampfmaschinen, geringes Raumbedürfnis, Wegfall von Kessel und Dampf-  
Schornstein. Der Hochmotor wird bis zu den größten Dimensionen ausgeführt.

Als Specialitäten unserer Maschinenfabrik und Eisengießerei in Leobersdorf empfehlen wir Eisengieß-  
aller Art nach eigenen und fremden Modellen roh und appetirt, Turbinen, Wasserräder, Dampfmaschinen jeder  
Größe, Dampfmaschinen, Dampf-Ämmer, Transmissions-, Gebläse, Drahtzüge, Drahtstifte- und Blechnägel-  
Maschinen, Einrichtungen für Blechgeschirrfabrication, für Papierfabriken, Holzleisteereien, Mühlen, Zucker-  
fabriken, Walzwerke, Dampfessel und Reservoirs, Gatterfägen, Kreis- und Bandsägen und andere Holz-  
bearbeitungsmaschinen.

**Julius Hock & Co.,**  
**Wien.**

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1875, silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

## Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** an- lysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen  
Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Seanzoni, Buhl,**  
**Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunder-**  
**lich** etc. verdient mit Recht als das

**Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer**

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den  
meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser**  
zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**



liefert anerkannt das **säftigste, schmack- und nahrhafteste amerikantische**  
**Rindspökelfleisch.**

Man verlange beim Einkauf ausdrücklich nur **Corned beef** der

**St. Louis Beef Canning Co.**

Zu haben in allen feinen Colonial-, Delicatess- und Fleischwaren-Handlungen.

General-Agentur: **Knauth & Co. in Leipzig.**

Vertreter für Stettin: **Theodor Weber & Sohn, Bollwerk.**

**Damen-** Tuchstoffe zu Kleibern, Regenmänteln und Mantelets in  
den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrik-  
Preisen. Muster franco.

**R. Rawetzky, Sommerfeld.**

## Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse ange-  
nommen und folgender Weise verzinst:  
bei täglicher Ründigung a 3% p. a.  
bei 14tägiger Ründigung a 3 1/2% p. a.  
bei monatlicher Ründigung a 4% p. a.  
bei 3monatlicher Ründigung a 4 1/2% p. a.  
bei 6monatlicher Ründigung a 4 3/4% p. a.

**Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,**

Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassenstunden von 9-1 Uhr und 3-6 Uhr.

## Aux Caves de France,

**Maison Oswald Nier,**

Schulzenstraße 41.

**Alleinige Weinhandlung** nebst Wein-  
stuben zur Einfuhr, garant. reiner ungegypster  
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis  
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.  
**Preis-Cour. auf Verlangen gratis.**  
Neu! Stamm-Frühstück: **Beefsteak,**  
**Cotelettes,** Wiener Schnitzel, gedämpfte  
**Leber, Klops a la Königsberg,**  
Kalbsbraten etc. a 55 Pfg., incl. 1/4 Liter  
Wein 90 Pfg.

**Table d'hôte** von punkt 1-4 Uhr  
à Couvert Mark 1.20, im Abonnement Mark 1.  
**Heute Menu:** Jussuppe, Haschee mit  
Eiern, Rippespeer mit Kartoffeln, Compot u.  
Salat, Bisquit-Torte, Butter und Käse.  
Speisen a la carte zu jeder Tageszeit  
Die neuesten telegraphischen Depeschen  
von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

## Thalia-Theater.

Dienstag, den 7. September 1880:

## Wie man fingen lernt.

Bosse in 1 Akt.

## Die 4 Jahreszeiten.

Burleske in 1 Akt.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
**O. Reetz.**

## Eisenbahn-Fahrplan.

**Berliner Bahnhof.**

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 50 M. Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 40 M. Mrg
Basewall, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Stralsburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 45 M. Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 55 M. Mrg
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 42 M. Brm
Basewall, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Stralsburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Ham- burg	Schnellzug	10 U. 50 M. Brm
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 11 M. Brm
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/D., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt
Damm	Personenzug	2 U. 1 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 35 M. Nm.
Basewall, Stralsburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 12 M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolz	Personenzug	5 U. 1 M. Abb.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/D., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abb.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 U. 40 M. Abb.
Basewall, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abb.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M. Abb.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M. Abb.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M. Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M. Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Basewall	Personenzug	9 U. 13 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/D.	Kourierzug	11 U. 4 M. Brm.
Stolz, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 21 M. Brm.
Schwerin, Rostock, Stralsburg, Prenzlau, Basewall	Personenzug	12 U. 56 M. Nm.
Damm	Personenzug	2 U. 7 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 23 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Stralsburg, Stralsund, Wolgast, Swine- münde, Basewall	Schnellzug	4 U. 12 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/D., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 46 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 13 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 29 M. Abb.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M. Abb.
Hamburg, Rostock, Stralsburg, Stralsund, Swinemünde, Wol- gast, Basewall	Personenzug	10 U. 21 M. Abb.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/D.	Personenzug	10 U. 42 M. Abb.

**Berliner Bahnhof.**

Abgang der Züge von Stettin nach:

Güstrow, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M. Brm.
Güstrow, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M. Brm.
Güstrow, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M. Nm.
Güstrow	Gemischter Zug	5 U. 40 M. Nm.
Güstrow	Gemischter Zug	9 U. 25 M. Brm.
Reppen, Güstrow	Gemischter Zug	4 U. 2 M. Nm.
Breslau, Güstrow	Personenzug	6 U. 20 M. Abb.
Breslau, Güstrow	Schnellzug	11 U. 30 M. Abb.

**Abgang der Züge von Stettin nach:**

Güstrow, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M. Brm.
Güstrow, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M. Brm.
Güstrow, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M. Nm.
Güstrow	Gemischter Zug	5 U. 40 M. Nm.
Güstrow	Gemischter Zug	9 U. 25 M. Brm.
Reppen, Güstrow	Gemischter Zug	4 U. 2 M. Nm.
Breslau, Güstrow	Personenzug	6 U. 20 M. Abb.
Breslau, Güstrow	Schnellzug	11 U. 30 M. Abb.

**NB.** Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in  
erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter  
und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten  
Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.